

DERGLEICHEN MUSIK

Der Bewusstlosigkeit war das Aufblitzen eines dir unbekanntesten ernstesten Gesichtes, das Gefühl, hinweggetragen zu werden, vorangegangen. Seitwärts warst du aufgeprallt, aufs Schläfenbein, sie aber hatten „kaum“ an dir gerührt, die du ausgebreitet da auf dem Weg lagst, oben im Weinberg. Und saftig leuchtete das Grün der Weinreben ins letzte Bild hinein.

Ganz „normal“ seist du dagelegen, nichts von „allem“ habe man dir angemerkt, für eine, die sich „nur ausruht“, habe man dich gehalten, für eine, die „fest schläft“.

Und auch nachher im Spital redeten die Anrainer, die zuvor noch um dich herumgehockt waren, dich an Schulter und Becken gerüttelt hatten, von der „Schläferin“.

Zögerlich seien sie anfangs auf dich zugegangen, hätten sich vorsichtig an dich herangepeitscht, als wär dein Daliegen gewollt, sei die erste Berührung kurz gewesen, habe mehr einem Stupsen mit lockerer Faust geglichen.

Keine arge Verletzung, nur die kleine Wunde überm Aug habe man bemerkt. Wie hätte man

auch wissen können, schnappten die Münder, und dick traten Adern an den Hälsen hervor. Angelaufen, die Gesichter. Mehr das Rauschen eines Sprechbaches denn Satz um Satz erreichte dein linkes Ohr.

Als habest du partout nicht verstehen wollen, hätten sie Arme und Hände benutzt, sich hinuntergebeugt, dicht, ganz dicht zu dir hin – Ahlo! Ahlo! –, aber so, dass die Speichelfunken sprühten.

Sie, des Vormunds Frau, habe später dein Ohr massiert. Er sei daneben gesessen wie ein Kutscher, Ellenbogen auf die Schenkel gestützt. Und sie habe dich angebrüllt und lang die Vokale gezogen. Lang, sagten sie und formten ihre Lippen spitz, schoben sie weit über die Zähne hinaus, nahmen beim Blecken die Wangenhaut mit.

Als hättest du deinen Verstand verloren, so hat sie dich angebrüllt, sagten sie, auf seiner Stirn stand feiner Schweiß. Seite an Seite hätten sie sich in die Flut gestürzt, hätten einander angesehen beim Luftschöpfen, seien erneut eingetaucht, kamen erneut auf dich, das ihnen einzig Gemeinsame zu.

Schrill, die Stimme der Frau, ihre Worte
verschluckt. Kurzatmig hob sie an, brachte die
geschulten Bänder zum Schwingen, jäh schwoll,
verflachte die magere Brust.

Außer Atem brach sie ab. Gurgelnd, beinah
überschnappend, der Ton vor dem Auftauchen.

Das gesunde Ohr in den Polster gegraben, hattest
du ihnen das taube, dein Gesicht der Wand
zugeschleift. Das Reißen war wieder zum
Plätschern geworden, doch ohne das tiefe
Grollen, das sonst vom Vormund kam.

Den Weg rauf zum Wasserfall warst du an
moosbewachsenen, in allen Grüntönen
schillernden Wassersteinen vorbeigekommen.
An dieser Stelle floss das Wasser sanft, das Tosen
der Wassermassen weit oberhalb, eine halbe
Gehstunde entfernt.

Wasser rundet den Stein, legt sich darüber als
gläserne Schicht, Sonne spiegelnd, Wasser
zerspringt Splittern gleich, wenn es mit einem
Klopfen vom höheren auf den tiefer liegenden
fällt, gleitet beruhigt ins Becken ab, und man
meint, es stünde dort still, im Ebenen, aufgefangen
von Gräsern, eingetauchten Zweigen, wär da nicht

immerwährendes Zischen im Wasserblätterwald,
erst Zischen, dann Singsang, je nach Art des
Widerstandes.

Du aber hieltst ihnen nichts entgegen, lagst zur
Seite gerollt, spürtest im Ohr nur leises Strömen,
das sich wie Musik übers Kinn zur Brust hinstreckte,
in den Bauch, in alle Gliedmaßen, als hättest du
die Handflächen in feuchtes Moos getaucht oder
stündest barfuß mittendrin, so im Träumen und
Phantasieren warst du, dass dir noch so jähes
Gebrüll bloß wie von weit her, wie das Geräusch
des vom Fels stürzenden Wassers vorkam.

Du sagtest, taube Ohren wünschtest du oft,
Taubsein wünschst du oft dir wieder, und nichts
sei dir jemals dergleichen Musik gewesen.

WEICHENSTELLEN

Die Luft war stickig im Stiegenhaus.
Ein Plastiksack hing an der Wohnungstür.
Die Schüssel darin saß schief. Als Deckel diente
ein Teller. Er dichtete die Öffnung nicht vollständig
ab. Öl war ausgeflossen, stand unter der Schüssel
im Spitz. Es tropfte aus den Ritzen wie durch einen
Trichter. Langsam und stetig auf die Schwelle. Ins
Steinbett der Fußmatte rann der Bach.
Es roch nach Zwiebeln. Südseitig das Fenster
im Stiegenhaus. Nach dem langen, feuchtkalten
Winter glühte die Sonne. Das Öl stand
stundenlang im Sack.

Meist riecht das Innere der Plastiksäcke.
Die Essenzen roher Zwiebeln lösen sich rasch in
warmer Luft. Fett frisst sich ein. Schwarz bleibt
davon ein Schatten. Durchs Reiben mit einem
Schwamm löst sich der Schatten nicht. Fett frisst
sich ein ins Holz.
Eigentlich stank es.
Auch die gläserne Bodenvase und das hölzerne
Windlicht und die dottergelbe Riesenkerze und
das Mikrowellengerät waren einmal geschenkt,
nach und nach hergetragen worden.

Unverhofft standen die Dinge da im Vorzimmer
oder lagen auf dem Küchenboden, waren aus
Gründen der Sicherheit in der Wohnung, nicht
davor, auf der Fußmatte (dreckig sei die, dreckig!)
abgestellt worden.

So groß wie ein Busch, nimmt einem Wacholder
nach über zwei Jahrzehnten des Hierwohnens die
Sicht. Vom Drücken und Reißen verzahnt sich die
Säge in den holzigen Zweigen.
Tief atmet das Blatt, erst dann zieht es
gleichmäßig. Ab und an steht Rinde vor nach dem
Astabtrennen, wie Nagelhaut.
Wacholder treibt wild, wenn er nicht
zurückgeschnitten wird, hängt wuchtig aus dem
Trog, zieht den Stamm über die Mauer.
Ein Wurzelmeer im Trog.
Die Kralle zog Faden um Faden. Gelbgold die
Spitzen junger Triebe. Nüsse für den Frost unter
braunen Nadeln, Laub.

Die Uhr schlug vier.
Morgen um die gleiche Zeit. Das Aufwachen
werde dauern, der Magen Wellen schlagen nach
der langen Nüchternheit. Morgen. Nach etwa
drei Stunden des Liegens im Aufwachzimmer
könne man abgeholt werden, hieß es, von einer

Begleitperson. Sei eine solche nicht zugegen, werde die stationäre Aufnahme für eine Nacht empfohlen.

Ein Bett wurde reserviert.

Ein winzig kleiner Schnitt ermögliche das Einführen der Instrumente in den Bauchraum. Nach professioneller Durchführung seien keinerlei Beschwerden zu erwarten, eine Woche Ruhe und Schonung vorausgesetzt. Vorsorge sei unumgänglich, die Entscheidung endgültig. Für immer werde man einen Weg beschritten haben, würden Seitengassen verklebt, Verzweigungen verstopft sein. Ohne das einem sonst gemäße Zaudern und Stocken vor der nächsten Biegung würde es ab nun leicht werden, das Weiter, hieß es doch plötzlich nur mehr Geradeaus. Nicht links, nicht rechts würde es einen ziehen, kein Seitwärts-aus-der-Ecke-Leuchten. Geräuschlos kühl fließt die Allee.

Der Wetterbericht für den Maitag danach, sonnig und mild.

Heimkehr. Im vierzigsten Jahr.

Davor bloß getragen vom Gedanken an den Neuanfang im Nachbarland, in der Nachbarstadt, im nächsten Stadtteil, zwei Gassen weiter.

Davor bloß getragen vom Wunsch, irgendwann einmal die Tür hinter sich zuzuschlagen, endgültig, mit dem Rucksack am Arm und Stiefeln an den Füßen weit fort, irgendwohin zu gehen, die Schlüssel in den Kanal, durchs Gitter in die dreckige Brühe zu werfen. Dann wieder starres, stummes Vor-dem-Kanalgitter-Stehen. Den Schlüsselbund in der feuchten Hand, Stiefel an den Füßen, dahin, dorthin rennen, schneller, schnell, den Rucksack um die Schultern gewunden, am Straßeneck.

Schemenhaft das Bild vom schmiedeeisernen, weinumrankten Balkon und Gartentor. Und so grub leise die Hand sich wieder in die Jackentasche ein, darin klimpernd, verloren.

Als wär es damit getan gewesen, als wollte man, statt den Schlüssel wegzuspülen, vielmehr ein Stück, all das Fremde sich aus dem Körper reißen, schneiden, und man sucht und sucht, dreht und wendet sich vor dem Spiegel, kann das Ding nicht leben lassen.

Täglich morgens ein Sack mit Lebensmitteln an der Tür. Täglich morgens Erinnerungsworte, an den nächsten Theaterbesuch, diese Woche, nächste Woche, im Kuvert die Karte fürs

Konzert die Woche darauf, täglich morgens das Erinnerungswort „Konzert“, Parkett links oder Mitte rechts, dritte Reihe oder vierte, und immer *Deine*, immer „die“ Deine, immer deine dich von ganzem Herzen, herzlich und treu, mein über alles Geliebtes, deine dich über alles Liebende, auf immer, für immer, für dich da, ein Leben lang, „dein“ Leben lang. Deinetwegen.

Vorsorge sei unumgänglich. Lang bevor Verhärtungen mit den Fingerspitzen tastbar seien, Wucherungen sichtbar, sei bereits ein chirurgischer Eingriff erforderlich. Aber so weit dürfe man es gar nicht erst kommen lassen, habe schon vorbeugend entsprechende Maßnahmen zu ergreifen, um den Herd zu beseitigen, im Anfangsstadium, beim geringsten Anzeichen des „Sich-einnistens“, hieß es. Beseitigung der bloßen Möglichkeit. Übel nistet tief unter der Haut, sitzt im Gedärm. Übel sucht seinen Platz. Übel nistet.

Die nächste Urlaubsreise war natürlich mit dem Wagen geplant, ungeachtet ihrer Farbenblindheit. Zu zweit. Allein die Vorstellung davon! Kilometerlanges Zuckeln im dämmrigen Licht, nah am Landstraßenrand, die Leuchtstreifen entlang. Sobald sich die Konturen im Grau verlieren, stockt

der Wagen, kommt jäh zum Stehen, liegt die Frau übers Lenkrad gebeugt, erstarrt, hält das Lenkrad mit beiden Händen fest. Als käme ein Ungetüm aus dem Nichts, die Konturen eines Tankwagens im Nebelgrau, aufblinkend, grölend, wild hupend zwar, und nah am Feld, und dennoch. Hört sie ihr Blut im Schädel pochen, in der Ader am Hals?

Das Aufeinanderprallen der Wagen fast spielerisch. Das Entlangschleifen des kleinen roten, dort abgestellten, wuchtig um die eigene Achse gedrehten, die Räder in der Luft, und wie er kugelt und poltert, der Wagen, und mit ihm die darin gefangene Bewusstlose, wie eine Puppe hin und her schlenkernd, die Böschung hinunter. Oder auch die Vorstellung, es brächen die gewaltigen Tankwagenräder das Blech, indem sie über die Motorhaube führen, über die Windschutzscheibe aufs Dach des kleinen roten Wagens führen, der ja für die engen Gassen der Stadt gemacht war, und nicht fürs Land. Würde die Frau dann noch etwas gedacht haben oder schon nicht mehr?

Aber auch, wenn man unverzüglich Abbitte tät, doch nie im Leben einem Menschen ernsthaft

etwas derart Schreckliches an den Hals
gewünscht hätte (nicht ihr, nicht irgendeinem!),
wütete es in einem fort, stundenlang, tagelang,
ließe einen kraftlos zurück, all der Bilder wegen
wie an Fäden aufgezogen die eignen Glieder
spüren.

Beim Abnehmen des Plastiksacks von der Tür
löste sich der Tellerdeckel vollends. Es spritzte ein
wenig. Und auch die Risse platzten weiter.
Und du presstest die Finger darauf und fingst Öl in
der Hand.
Ließest sie fallen.